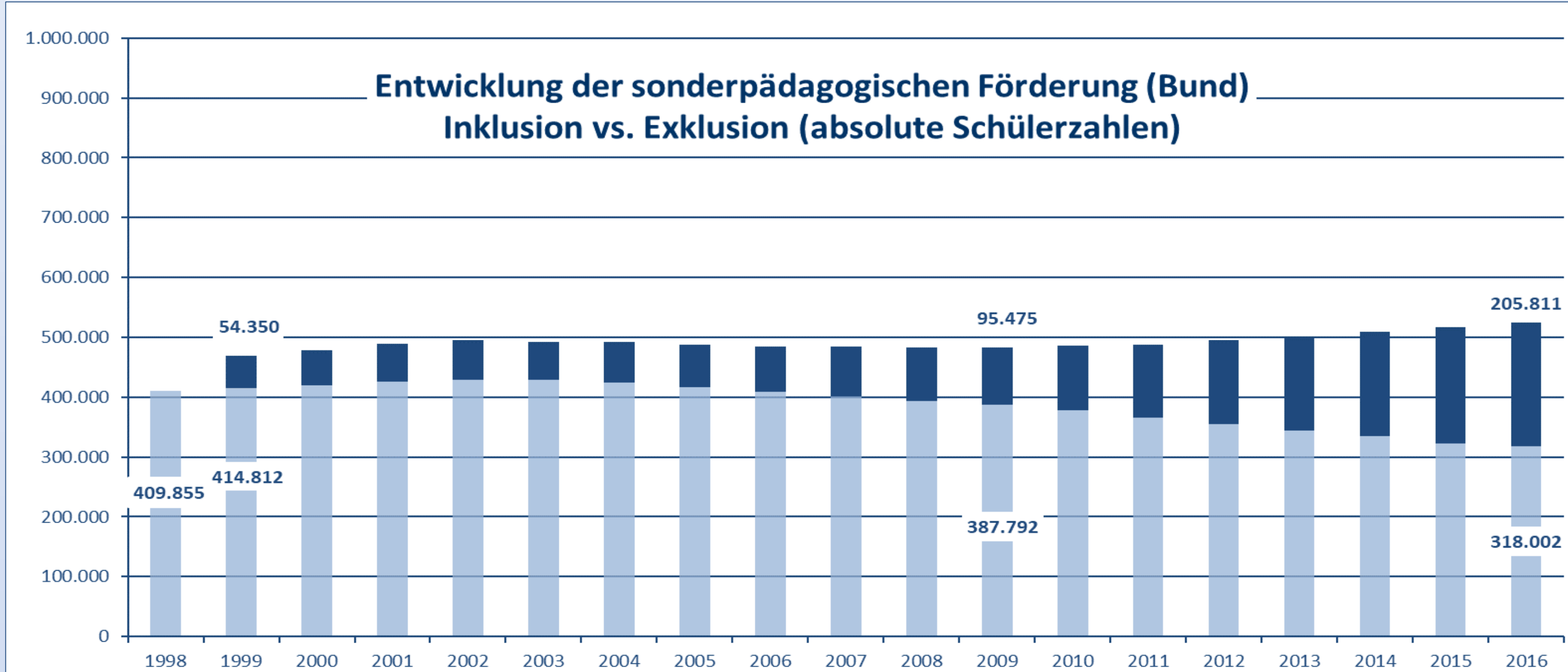
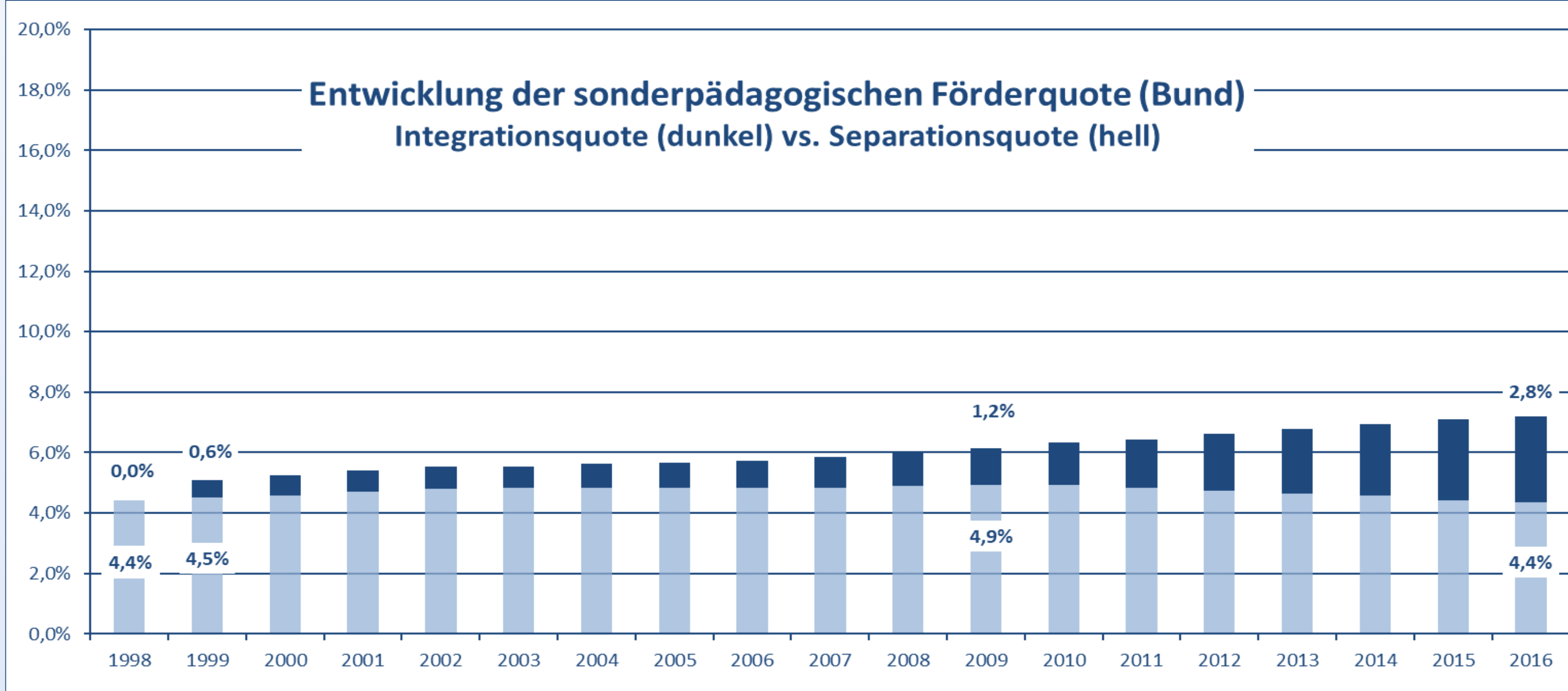


## Graphische Darstellungen der KMK-Daten zur sonderpädagogischen Förderung (Bund)



### Quoten, Anteile und Relationen

Seit 1999 werden in den Bundesländern neben den Daten zur sonderpädagogischen Förderung an besonderen Schulen, auch die Zahlen zu integrativ beschulten Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf erhoben. Diese Trennung bei der Erfassung der Daten ermöglicht Aussagen über die Entwicklung der Integrationsbemühungen der jeweiligen Länder. Hierbei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass Integrationsquoten immer in Abhängigkeit zur demografischen Entwicklung der Gesamtschülerzahlen stehen. Während sich die Gesamtschülerzahl seit 1999 kontinuierlich (um ca. 2 Millionen Schüler) verringert hat, blieb die Zahl der Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf stabil bei ca. 500.000. So steigt zwar die Quote, diese ist jedoch ausschließlich in Verbindung mit allen Dateninformationen aussagekräftig. Interessant ist, dass zwischen der Gesamtschülerzahl und der Anzahl von Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarf (noch) keine Abhängigkeit besteht. Verschiedene Begründungen für dieses Phänomen ließen sich diskutieren.

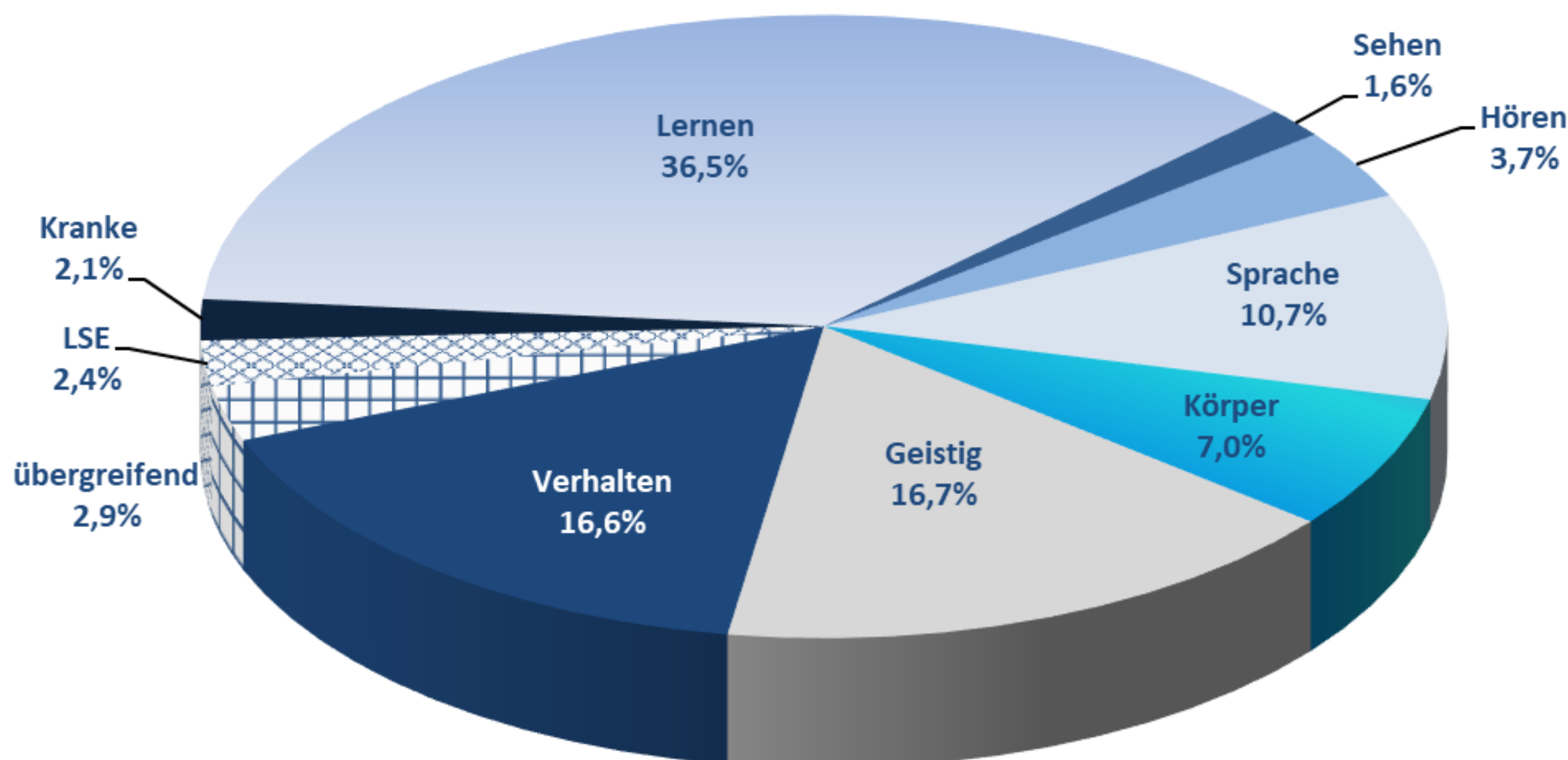
So unterschiedlich die Größe der einzelnen Bundesländer ist (Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen machen ca. 66% der Gesamtschülerschaft im Bund aus), so verschieden sind auch die Zuschreibungen für Förderbedarfe und die Entwicklung der Integrationsbemühungen. Die Fachrichtung „Lernen“ ist immer noch der am häufigsten vergebene Förderschwerpunkt, wobei sich der Anteil in den vergangenen Jahren deutlich verringert hat (in den letzten 10 Jahren um ca. 8,5 Prozentpunkte). Dagegen ist die Fachrichtung „Verhalten“ im selben Zeitraum anteilig von 10,8% auf 16,6% gestiegen. In Mecklenburg-Vorpommern werden anteilig fast ein Viertel aller Schüler mit Förderbedarf dem Förderschwerpunkt „Verhalten“ zugeordnet. Dagegen fallen in Rheinland Pfalz nur 5% in diese Fachrichtung.

Bei der Integrationsentwicklung ergeben sich ebenfalls große Disparitäten innerhalb der Bundesländer und der Fachrichtungen. Bundesweit wurden im Jahr 2015/2016 mehr als die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen mit dem Förderbedarf „Verhalten“ inklusiv beschult. In Hamburg (99,5%), Berlin (95,1%), Saarland (89,5%), Brandenburg (85,6%), Schleswig-Holstein (84,9%) und Mecklenburg-Vorpommern (84,6%) lag der Anteil über 80%. Deutlich unter 50% liegt die integrative Beschulung dieses Förderschwerpunktes in Nordrhein-Westfalen (47,0%), Hessen (45,9%), Baden-Württemberg (42,3%) und Rheinland Pfalz (15,1%).

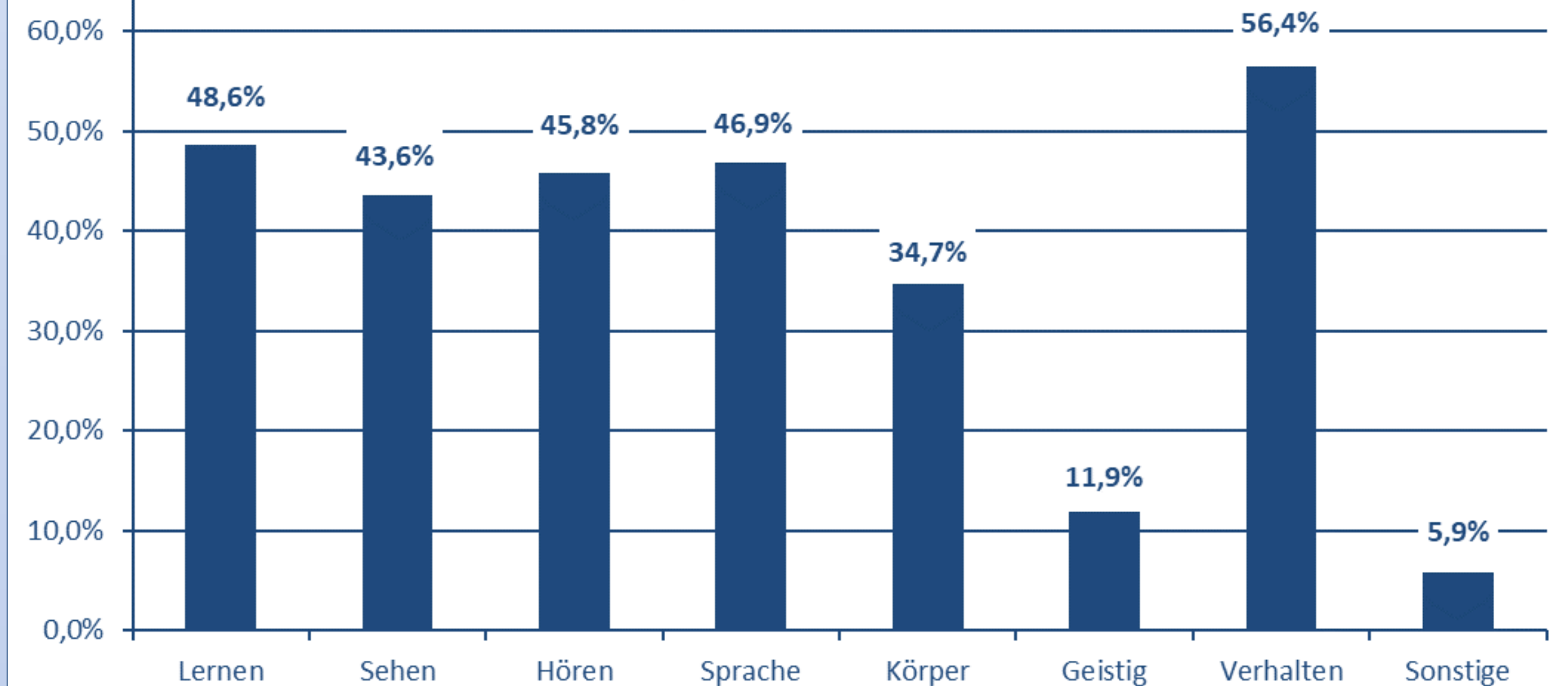
Bezogen auf den Integrationsanteil und dessen Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren, sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern und den einzelnen Förderschwerpunkten offensichtlich. Besonders diese Verschiedenheiten zwischen den Bundesländern deuten auf völlig differente bildungspolitische Zielsetzungen hin.

Vergleiche: KMK-Dokumentation (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Statistische Veröffentlichungen) *Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2007 bis 2016*. Zugriff am 20.08.2018. Verfügbar unter: <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/schulstatistik/sonderpaedagogische-foerderung-an-schulen.html>

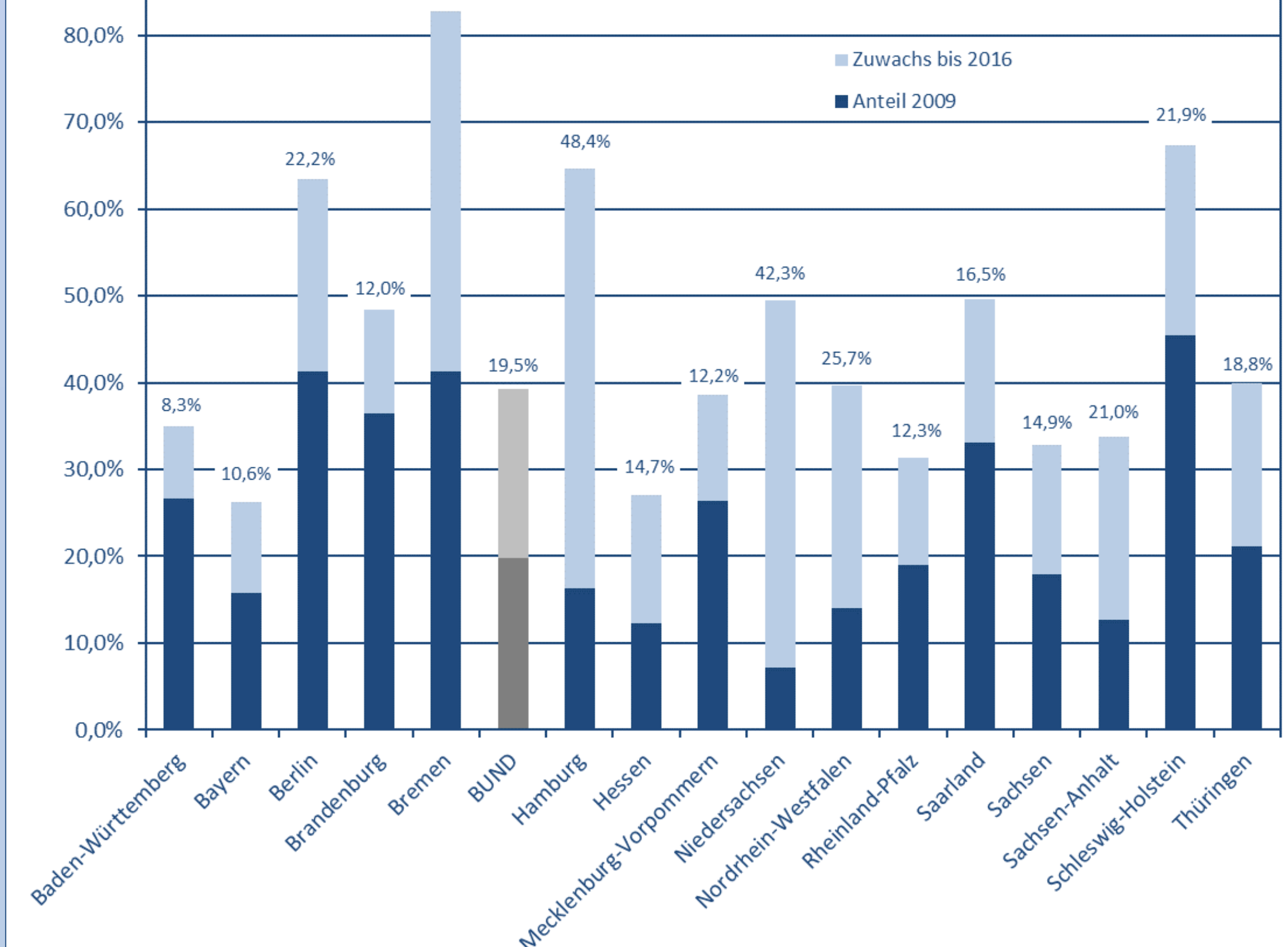
### prozentuale Verteilung der sonderpädagogischen Fachrichtungen 2016 (Bund)



### Integrationsanteil ausgehend von der Fachrichtung 2016 (Bund)



### Relativer Zuwachs des Integrationsanteils 2009 bis 2016



### Methoden, Fragen und Ergebnisse

**zur Datenerhebung:** Grundlage für die Darstellungen zum Stand der sonderpädagogischen Förderung, insbesondere der integrativen Förderung, sind die Daten der jährlichen Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Die Bildungsstatistiken werden in unterschiedlichen Datensätzen dargeboten, welche in groben Kategorien (z.B.: Bundesländer, Schulform, Fachrichtungen) unterteilt sind (vgl. KMK, 2018). Die vorliegenden Grafiken sind die Ergebnisse einer explorativen Studie, in der zunächst sämtliche Datensätze in einer Datei zur Auswertung gesammelt wurden. Aus dieser Datei können nun verschiedene Relationen berechnet und mit unterschiedlichen Grundgesamtheiten in Bezug gesetzt werden. Zudem ermöglicht die Zusammenfassung der Daten die Darstellung von Entwicklungen über längere Zeiträume.

**vom Allgemeinen zum Besonderen:** Aus den zunächst deskriptiven Darstellungen der Ergebnisse werden durch Gegenüberstellungen und Vergleiche innerhalb der Kategorien spezifische Fragestellungen generiert. Diese Fragen können zumeist nicht ausschließlich mit quantitativen Erhebungen beantwortet werden. Vielmehr zeigt sich, dass die quantitativen Erhebungen nur als Ausgangspunkt genutzt werden können, um sich der Beantwortung der aufgeworfenen Fragestellungen qualitativ zu nähern.

**Einordnung der Ergebnisse:** Die umfangreichen Datensätze sind nicht unumstritten. Zum Einen wird die Aussagekraft, bezogen auf die Erhebung und deren Vergleichbarkeit kritisch diskutiert, zum Anderen wird bezweifelt, ob sich anhand der Angaben die tatsächliche Prävalenzrate des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs abbildet (vgl. Stein 2011, 326f). Die Relevanz von Statistiken als Grundlage von (bildungs-) politischen Entscheidungen (vgl. Dworschak 2017, 31) setzt nicht nur deren Kenntnis voraus, sondern bedarf ebenso einer sorgfältigen und kritischen Würdigung. Somit wird diese Analyse und Darstellung als ein Teil der Annäherung zum Gegenstandsbereich der Sonderpädagogik verstanden (vgl. Liesebach 2015, 120f).

**zu den Darstellungen:** Auf **Poster 1** werden die Ergebnisse für Gesamtdeutschland dargestellt. Hierbei wurden zunächst einfache deskriptive Ergebnisse grafisch aufgearbeitet und anschließend Zeitreihen und Entwicklungen miteinander verknüpft. **Poster 2** vergleicht die Entwicklungen der einzelnen Bundesländer (nach Bevölkerungsgröße sortiert) anschaulich miteinander. Dadurch werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Entwicklungslinien der integrativen Beschulung und der Fachrichtungen verdeutlicht.

Dworschak, W. (2017): Bildungsstatistik und Inklusion eine kritische Betrachtung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik; 68, 1/17, S. 31-43  
KMK (2018): KMK-Dokumentation (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Statistische Veröffentlichungen) *Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2007 bis 2016*. Zugriff am 20.08.2018. Verfügbar unter: <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/schulstatistik/sonderpaedagogische-foerderung-an-schulen.html>  
Liesebach, J. (2015): Dilemmata inklusiver Schulentwicklung. In: Herz, B./Zimmermann, D./Meyer, M. (Hrsg.): „... und raus bist Du!“ Pädagogische und institutionelle Herausforderungen in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 118-129.  
Stein, R. (2011): Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Zwischen Inklusion und Intensivangeboten. In: Zeitschrift für Heilpädagogik; 62, 9/11, S. 324-336





# Heterogenität in Zahlen

Darstellung und Interpretationsansätze der KMK-Daten zur sonderpädagogischen Förderung in der Bundesrepublik

LfbA Jochen Liesebach

Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Institut für Sonderpädagogik



## Graphische Darstellungen der KMK-Daten zur sonderpädagogischen Förderung (Bundesländer)



Die Bundesländer sind der Größe (Gesamtzahl der Schüler) nach geordnet. Wer sich mit den jeweiligen Bundesländerwappen nicht auskennt, dem sei an dieser Stelle geholfen:  
 Von links oben nach rechts unten: Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Berlin, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Bremen

